

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Infektionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petit-zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Kellame-Beile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte, Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Muhr.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Anstrierter Familienfreund.“

Nr. 173.

Schwerte Montag, den 27. Juli 1905.

36. Jahrgang.

## Ueber den polnischen Nationalhaß.

der „zur Vorbereitung der Unabhängigkeit Polens“ dienen soll, macht die „Dsmark“ bemerkenswerte Mitteilungen. Hiernach beträgt der Schatz rund 253 000 Mk. In vier Jahren ist er fast um die Hälfte angewachsen, woraus zu ersehen ist, daß die polnischen Elemente derjenigen Einrichtung, die zugestandenmaßen dazu dienen soll, die aktive revolutionäre Propaganda vorbereiten zu helfen, von Jahr zu Jahr eine vermehrte finanzielle Unterstützung zuwenden. In diesem Zusammenhang gewinnt nachstehende Meldung der Köln. Ztg. aus Wien erhöhtes Interesse: Der neue Landmarschall Graf Stanislaus Wadeni hat sich „oben“ glorieus einzuführen gesucht, indem er das alte Krakauer Königsschloß auf dem Wawel, dessen prächtige Stanislaus-Kathedrale die höchsten Kostbarkeiten des altpolnischen Königtums, die Gräber von Königen und Feldherren nebst altem Reichsschatz birgt, zur kaiserlichen Residenz eingerichtet. Als Kaiser Franz Josef im Jahre 1890 in Krakau war, benutzte man seine durch tiefste Huldigungen erzielte Zufriedenheit. Er stellte eine Kammung des großen Wawel-Schlusses von dem österreichischen Militär, dem es als Kaserne und Spital diente, in Aussicht. Der Bürgermeister verkündete des Kaisers Ausrufung folglich dem Volke als bestimmtes Versprechen. Aber die Sache kostete viele Millionen, welche die Polen gern für die Befreiung ihres Königsschlusses dem Kaiser obenein zugehoben hätten. Schließlich sind sie im Laufe von dreizehn Jahren wohl darauf gekommen, daß Österreich ja ohnehin die Zehlbeträge des trotz seiner Fruchtbarkeit stets notleidenden Galiziens zahlen muß. Graf Wadeni hat also mit der Regierung einen Vertrag abgeschlossen, wonach das Land Galizien an den Militärskis für Kammung des Wawel 3 200 000 Kronen zahlt, die für militärische, bis 1909 zu vollendende Erstatbauten bestimmt sind. Sodann will das Land Galizien auch die Herstellung des Schlusses zur königlichen Residenz mit einem Kostenaufwand von etwa 8 Mill. Kronen bewirken. Die Polen aber bekämen für alle Fälle eine schon fertig möblierte Königsburg.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland

— 10 Millionen Mark für Schlesien. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Zur Linderung des durch die Wasserfluten in Schlesien hervorgerufenen Notstandes hat das Staatsministerium in seiner Sitzung vom letzten Freitag einen Kredit bis zur Höhe von 10 Millionen Mark, unter Vorbehalt der Genehmigung des Landtags, zur Verfügung gestellt. Die Festsetzung dieses Betrages und die sofortige Flüssigmachung eines Teiles der

Summe ist, wie wir hören, auf direkte Veranlassung des Ministerpräsidenten erfolgt. Der Staats- und Finanzminister Herr v. Rheinbaben hat sich gestern vormittag nach Breslau begeben, um in Gemeinschaft mit dem Vertreter des Oberpräsidenten und dem Landeshauptmann über die Verwendung der zur Linderung der Ueberschwemmungsschäden in Schlesien bereitgestellten Staatsmittel zu beraten.

— Das ist echte Kameradschaft. Der Deutsche Kriegerbund und der Preussische Landeskriegerverband haben für ihre durch das Hochwasser in Schlesien geschädigten Kameraden aus ihren Notstandsfonds zusammen 10 000 Mark bewilligt. Er ist dies die größte Spende, die bisher für die Notleidenden in Schlesien von einer Korporation gespendet wurde. Weitere freiwillige Sammlungen innerhalb der Kriegervereine des Deutschen Kriegerbundes sind eingeleitet.

— Dr. Barth als Nachfolger Rösikes. Wie es aus dem Wahlkreise Dessau-Zerbst heißt, wird die freisinnige Vereinigung höchstwahrscheinlich als Kandidaten für die notwendig gewordene Reichstagswahl Dr. Theodor Barth anstellen. Ein definitiver Beschluß ist noch nicht gefaßt worden, auch hat Barth noch keinen dementsprechenden Wunsch geäußert. Ob die Wahl von Barth durchaus gesichert sein wird, falls er sich aufstellen läßt, ist noch fraglich. Rösike erhielt in der Stichwahl neben seinen 11 000 Stimmen noch über 5000 nationalliberale Stimmen und siegte so mit 16 000 Stimmen über die 12 000 Stimmen des Sozialdemokraten. Ob die Nationalliberalen bei einer Kandidatur Barth in der Stichwahl, die auch wohl fast notwendig sein wird, nach dem Auftreten Barths im Zolltariffkampf für Barth stimmen werden, wird aus dem Wahlkreise für zweifelhaft erklärt. Man ist der Meinung, daß man Barth kaum als ein kleineres Uebel wie einen Sozialdemokraten betrachten kann.

— Die tapferen Leute. Der Verein ehemaliger reitender afrikanischer Jäger beabsichtigt, bei Sedan seinen 1870/71 gefallenen Kameraden ein Denkmal zu errichten. Was das französische Denkmal für Deutsche besonders bemerkenswert werden läßt, ist, daß nach der Meyer Ztg. wohl zum ersten Male auf einem solchen ein Ausspruch eines deutschen Kaisers zu finden sein wird. Auf den Feldern des Schlachtfeldes werden die historischen Worte Wilhelms I. stehen: „Ah, die tapferen Leute!“ Dieser Ausruf entschlopfte dem Sieger, als er die prächtigen Säulen der feindlichen Reiterei im furchtbaren Antritt auf den preussischen Flügel beobachtete.

### Serbien.

— Eine feinfühligke Schwester ist Fräulein Woska Lunjewiza, die Schwester der Königin Draga. Von

einem reichen serbischen Grundbesitzer erhielt sie kürzlich einen größeren Betrag gegen die Verpflichtung, eine Vortragsreise über das serbische Königsdrama zu unternehmen. Fräulein Woska Lunjewiza hat dies unverkündete Angebot nun nicht etwa mit Entrüstung abgelehnt, sondern — die ihr zugeordnete Rolle bereitwillig übernommen. Fräulein Woska wird durch Pest, Wien, Paris, London und Berlin reisen. Man darf gespannt auf den Empfang sein, den die sensationsbedürftigen Berliner der Rednerin bereiten werden.

### England.

— Nach dem Burenkriege. Es wird nicht allgemein bekannt sein, daß es heute, 14 Monate nach dem Frieden von Pretoria, noch mehrere hundert Burengefangene gibt, die diesen Frieden nicht allgemein anerkannt haben. Auf der Bermudainseln und in Englisch-Indien befinden sich nach der Staatsb.-Ztg. noch etwa 700 Buren in Gefangenschaft, die sich hartnäckig weigern, Eduard VII. den Treueid zu leisten oder eine Abhängigkeitserklärung zu unterschreiben. Vaterlandsliebe, verletzter Stolz, Hartnäckigkeit, eine gewisse Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit haben hier einen seltsamen Zustand geschaffen, der England trotz der Kosten freilich noch lieber sein muß als die bedingungslose Rückkehr dieser Elemente in die Heimat.

## Ueber eine militärische Bravourleistung

bei der Hochwasserkatastrophe in Schlesien wird der „Schles. Ztg.“ aus Frohnau, Kreis Brieg, berichtet: Der Leutnant und Adjutant Zimmer im 156. Infanterie-Regiment zu Brieg war mit einem 50 Mann starken zusammengefügten Kommando auf Requisition des Amtsvorstehers von Schalscha nach Frohnau entsendet worden, um den auf das äußerste gefährdeten Reiffe-Deich zu halten. Leutnant Zimmer langte mit seinem Kommando am 12. Juli 3 Uhr morgens mittels Fußmarsches von Bahnhof Löwen in Frohnau an und fand hier eine verzweifelte Situation vor. Frohnau begann von dem von der Oder her rückstauenden Reiffe-Wasser vollzulaufen; etwa drei Kilometer oberhalb der Ueberflutungsstelle ergoß sich das Reiffewasser schon mehrere Meter breit über den Damm. Dabei stieg die Flut rapide. Trotzdem beschloß Leutnant Zimmer, den Deich zu halten, und arbeitete dann unermüdlich, wo die Not es erforderte, selbst mit Hand anlegend, mit seinen braven Leuten, welche zum Teil bis an die Arme im Wasser standen, mit Aufbietung aller Kräfte, so daß es schließlich gelang, das Wasser zurückzudrängen und den Deich zu retten. 6 Uhr abends waren auf Requisition des Leutnants weitere 25 Mann aus Brieg als Verstärkung angelangt, eine willkommene

## Sinnsprüche.

Was dich immer drückt, verzage nicht.  
Auch das Leiden adelt — Klage nicht.  
Nur was wieder in den Staub dich zieht,  
Das Gemeine nur — verzage nicht.  
Freude kann veredeln wie der Schmerz,  
Denn des Lebens Lust entsage nicht.  
Vorwärts unaufhaltsam rollt die Zeit,  
Und ins Rad zu greifen wage nicht.  
Was du bist, das strebe ganz zu sein,  
Und nach andern Lohne frage nicht.

Die Meinung, die als rechte du erkoren,  
Halt auch gen viele aufrecht unentwegt,  
Sie sei wie Stein, der niemals garzuschmoren,  
Selbst wenn zehn Bündel Holz man an ihn legt.  
Doch, wenn der kommt, der dich belehren kann,  
Dann nimm von ihm gern die Belehrung an,  
Denn wie, vom mächtigen Wasser angegriffen,  
Der Stein allmählich glatt wird und geschliffen.

## Kapitän Sander.

Roman von F. Klink-Lütetsburg.  
(31. Fortsetzung.)

„Der Alte ist geisteskrank?“ fragte er den Pastor, nachdem dieser ihn ins Wohnzimmer geführt, wo die Pastorin und Gertruda mit dem Kinde beschäftigt waren. „Man muß es annehmen, obwohl er bisweilen vollständig normal erscheint,“ lautete die Antwort. „Im gewöhnlichen Leben zeigt er sich so verständlich und überlegend, daß man kaum einen Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit haben kann. Zu anderer Zeit ist leider nicht zu bezweifeln, daß sein Geist schwer gelitten hat. Ein Arzt, mit dem ich den Zustand des Unglücklichen be-

sprochen habe, ist der Meinung, daß derselbe durch einen Schlag oder Sturz herbeigeführt worden ist. Doch ist darüber nichts aufzudecken. Nach Lage der Verhältnisse muß angenommen werden, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Meine Kombinationen könnten der Wahrheit nahe kommen. Der Unglückliche wurde hier das erste Mal zu einer Zeit gesehen, in der seit Monaten die Verbindung mit dem Festlande vollständig unterbrochen war. Könnte es nicht möglich sein, daß man ihn hier ausgelegt, nachdem er anscheinend tödlich verletzt worden ist? Ich habe angenommen, daß er bereits längere Zeit auf der Insel gewirrt hatte — vielleicht schon monatelang — ehe er entdeckt wurde. Er könnte geflohen sein, als noch Badegäste auf der Insel waren. Dafür spricht sogar der Umstand, daß er sich lange Zeit in den Dünen aufgehalten, ohne Speise und Trank zu bedürfen. Somit muß er Nahrungsmittel gehabt haben. Ich habe auch noch eine andere Möglichkeit ins Auge gefaßt: daß er Schiffbruch gelitten hat. Nun ließ sich aber durchaus nicht bestimmen, zu welcher Zeit er auf der Insel gelandet ist. Auch von einem Unglück, zu dem er hätte in Beziehung stehen können, hat man nichts gehört. Somit fehlte auch in dieser Richtung jeder Anhaltspunkt; selbst die von den Behörden angestellten Nachforschungen blieben erfolglos. Es ist betäubend, daß seinen Angehörigen, die er vermutlich besitzt, niemals Nachricht gegeben werden konnte.“

Der Unglückliche flüchte Kapitän Sander ein so lebhaftes Interesse ein, daß er, ehe er sich zum Schlafen niederlegte, noch einmal zum Fenster hinaussah, um sich zu überzeugen, daß der Alte sich wirklich entfernt habe, wie der Pastor gesagt. Die dunkle Nacht ließ ihn nichts erkennen, aber es war ihm trotzdem, als sähe er die Gestalt eines Menschen gerade gegenüber der Tür des Pfarrhauses stehen. Sander hoffte jedoch, daß er sich täuschte. Der Sturm, der im Laufe des Tages etwas nachgelassen

hatte sich gegen Abend mit verstärkter Gewalt aufgemacht und trieb schwere Regentropfen gegen die Fenster Scheiben. Die Luft ging eilig, und eine Nacht im Freien zu verbringen, konnte für den alten Mann nicht unbedenklich sein.

Heinrich Sander öffnete das Fenster, um besser sehen zu können. Doch sofort fuhr er erschrocken zurück, als er deutlich seinen Namen aussprechen hörte. „Kapitän Sander!“

Kapitän Sander! könnte es an sein Ohr. Er lauschte angestrengt. Alles blieb still. Er hatte sich getäuscht, seine durch die Ereignisse der letzten Zeit aufgeregte Fantasie spielte ihm einen Pöffen. In demselben Augenblick, in dem er sich aufrichtete, um sich zurückzuziehen und das Fenster zu schließen, hörte er in dessen abermals:

„Kapitän Sander! Bruno — Bruno!“

Was hatte das zu bedeuten? Bruno war der Name seines verstorbenen Vaters. Der alte Mann hatte seinen Vater gekannt und in dem Sohn eine Ähnlichkeit entdeckt. Dann war er auch kein Wahnsinniger! Heinrich Sander horchte weiter in die Nacht hinaus, er hörte keine menschliche Stimme mehr. Die Gestalt stand noch längere Zeit unbeweglich da, wie er, nachdem sein Auge sich an die Dunkelheit gewöhnt, deutlich wahrnehmen konnte. Dann — vielleicht weil sie sich beobachtet gesehen — wandte sie sich zum Gehen und war unmittelbar darauf den Blicken des Kapitäns entschwunden.

Noch eine Weile verharrte dieser in der eingenommenen Stellung. Als aber die Gestalt nicht wieder sichtbar wurde, schloß Heinrich das Fenster, um sich nach den fast übermenschlichen Anstrengungen der letzten Tage zum Schlafen niederzulegen. Erst spät fand er Ruhe, und noch in den Schlaf hinüber verfolgte ihn die Gestalt des „Dünnens“.

Kapitän Sander hatte gehofft, schon in den nächstfolgenden Tagen die Insel verlassen zu können, um nach Hamburg zu gehen. Er sah sich in seinen Erwartungen

Ablösung für die ermatteten, nur durch die Energie ihres Führers zu der lehrerkräftigen Anspannung angepornten Leute. Gegen 9 Uhr abends endlich kam die Meise zum Stehen. Aber auch jetzt wich Leutnant Zimmer noch nicht von seinem Platze. Erst nachdem alle Gefahr vorüber war, 5 Uhr morgens, also nach vierundzwanzigstündiger, ununterbrochener heroischer Tätigkeit, verließ der brave Offizier die erfolgreich gegen die Hochflut verteidigte Stellung. Froh und kann dem Leutnant Zimmer für seine aufopfernde Tätigkeit nur von ganzem Herzen dankbar sein, da ohne seine bewundernswerte Leistung für den tiefgelegenen Ort und die gesamte Feldmark eine geradezu vernichtende Katastrophe hereingebracht wäre. „Hoch klingt das Lied vom braven Mann wie Orgelton und Glockenklang!“

## Für die armen Schleier.

Den folgenden Hilferuf an die Deutschen sendet der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ anlässlich der jüngsten Hochwasserkatastrophe in Schlesien Felix Dahn zu:

Wie furchtbar, wenn des Menschen Siedelung, Dem sichern Dach, der treu bestellten Saat Unheimbar, mit des Unheils Flügelstreichung Im Graum der Nacht die Hochflut brandend naht! Da flüchtet aus dem schaumumspitzten Hause Entsetzt der Vater, bergend Weib und Kind, Und ab der Wogen dräuendem Gebrause Verweht mit Hohn den Hilferuf der Wind. Nicht ganz verweht er ihn: langt aus den Sternen Auch nicht herab des Wunders Netterhand, — An Menschenherzen dringt durch weite Fernen Der Wehruf durch alles deutsche Land. Und sich, die Spenden strömen schon zusammen, Aus allen Gauen unseres Reichs gehäuft, Und wo in Abendglut die Gletscher flammen Und wo das Rheingold aus der Rebe träuft. Denn wir sind eins, sind endlich eins geworden: Eins in der Not soll'n uns die Nachbarn schaun: Ein Volk von Brüdern, eins in Süd und Norden: Auf deutsche Treue dürfen wir vertrauen! Breslau, Juli 1903. Felix Dahn.

## Neue Entdeckungen aus der Tertiärzeit.

(Eine überraschende Kunde kommt aus Australien.) Dort sind sehr bemerkenswerte Höhlenfunde gemacht, die auf eine frühere, weit höhere Kulturstufe der Eingeborenen als die gegenwärtige, schließen lassen. Der Distriktsinspektor im Eisenbahndepartement Milne entdeckte zwischen Ulladulla und Batmans-Bay an der Südküste von Neusüdwales ausgebehnte Höhlen, die auch den Eingeborenen bis dahin ganz unbekannt waren. Er fand darin u. a. 41 vorzüglich polierte Streitkräfte und Speerspitzen. In einer anderen Höhle fand er drei Skelette, deren Knochenbau wesentlich von dem der jetzigen Schwarzen sich unterscheidet; die Wände waren zum Teil mit kunstvollen Zeichnungen bedeckt. — Alles dies zeigt, daß die jetzigen Australier, die doch so sehr niedrig stehen sollen, höherstehende Vorfahren hatten, daß sie also entartet sind. Es stimmt dies wieder überein mit Gedanken, die namhafte Gelehrte schon mehrfach geäußert haben.

Oben wichtig ist eine andere Entdeckung, die Prof. Klaatsch in Heidelberg gemacht hat, nämlich eine große Anzahl bearbeiteter Feuersteinstücke in unberührten Tertiärschichten. Es ist deshalb so bedeutungsvoll, weil damit der tertiäre Mensch erwiesen wäre. Aus dem Diluvium kennen wir ihn, aus der vorhergehenden Periode des Tertiärs kennt man ihn noch nicht. Ein Ausbruch hat die Kunde sorgfältig geprüft, und dieser hat durch den Konservator Krause am Berliner Völkermuseum einmütig erklärt, daß der größte Teil der Feuersteinstücke jedoch gefälscht. Der anhaltende Sturm ließ eine Abfahrt nicht zu, und zu dieser Jahreszeit über die Watten zu gehen, das war eine Unmöglichkeit. Die Hochfluten hinderten das Eintreten einer vollständigen Ebbe, selbst beim niedrigsten Wasserstand wälzten sich noch die Wellen über das Wattenmeer.

So sah sich Heinrich Sander auf Tage hinaus zu einer Latenzlosigkeit verurteilt, die ihn schier unerträglich dünkte. Er verbrachte einen Teil des Tages am Strande, Wind und Wetter beobachtend und in der Hoffnung, die erhofften günstigen Zeichen eines Witterungsumschlages zu bemerken. Aber der Sturm blies mit unveränderter Heftigkeit aus Nordwest und die Luft schien sich in Eis verwandelt zu haben.

Am vierten Tage seines unfreiwilligen Aufenthaltes auf der Insel streifte er in den Dünen umher. Er hatte sich verlaufen. Vom östlichen Strande der Insel kommend, hoffte er, einen kürzeren Weg zu wählen und hatte sich, wie er nach stundenlangem Umherirren entdeckte, nur noch weiter von dem Dorfe entfernt. Obgleich von dem Umherirren in dem weichen Dünenland völlig erschöpft, zog er es vor, den weiteren Strandweg zu wählen, um, wenn auch nicht so schnell, doch sicherer heimzukommen.

Der östliche Strand und die an demselben aufsteigenden Dünen wurden von den Inselanwohnern selten betreten; höchstens kamen Robbenjäger oder zur Sommerzeit besuchende neugierige Badegäste hierher, die keinen Teil der Insel unbefichtigt lassen wollten. Der Strand war auch gefährlich, weil sich hier vielfach Flugland gezeigt hatte. Sander wußte nichts von einer ihm drohenden Gefahr, und sie war im gegenwärtigen Augenblick auch nicht einmal vorhanden, da der Strand mit einer so starken Eiskruste bedeckt war, daß sie einen Menschen tragen konnte. Indem Heinrich durch den immergrünen Dünenhafer dem Strande zuschritt, den Blick zu Boden gesenkt, sah er ein Holzbrett aus dem Eise hervorstechen, auf dem ihm die Buchstaben „Ma“ in großen Lettern in die Augen fielen. Sander erkannte sofort, daß er das Namens-

unzweifelhaft von Menschenhand bearbeitet sei. Man hat Proben gemacht, ob sich durch Schlagen oder Drücken (mit dem bekannten Drückgerät der Eskimo) ähnliche „Netouchen“ herstellen lassen, und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß es von Menschenhand bearbeitete Stücke sind. Danach wird aber die Annahme, daß in dem Abschnitt der sogenannten Tertiärzeit Menschen schon gelebt haben, wahrscheinlich.

Die Affenähnlichkeit des Menschen gerät dadurch wieder in ein bedenkliches Bankett. Entweder ist es nicht wahr, daß die Erdperioden so sehr lange dauerten, wie man gewöhnlich berechnet hat, dann ist die Kontinuität zwischen dem mutmaßlichen tertiären und dem diluvialen Menschen gerettet, oder aber jene lange Dauer ist Wahrheit, dann ist es nach descendenztheoretischen Erwägungen kaum begreiflich, daß schon im Tertiär echte Menschen lebten; sollen doch die Diluvialmenschen schon Anklänge an den Affencharakter gehabt haben. Das eine wie das andere muß manchen Dogmatikern der Descendenzlehre recht unangenehm sein.

## Lothales.

\*\* Schwerte, 27. Juli 1903.

— Der Saatenstand im Reiche Mitte Juli war folgender, wobei 2 gut, 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,7 (Juni 2,2), Sommerweizen 2,6 (2,4), Winterroggen 2,5 (2,3), Sommerroggen 2,5 (2,4), Sommergerste 2,5 (2,3), Hafer 2,7 (2,6), Kartoffeln 2,6 (2,7), Klee 2,8 (2,5), Luzerne 3 (2,7), Weizen 2,6 (2,4).

— Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt wird gemeldet, daß die Nachfrage aus dem Auslande eine auffallende Nachhaltigkeit zeigt. Am inländischen Markt halten die Verbraucher aber noch mit größeren Aufträgen zurück.

\*\* (Zu der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes) der Freiwilligen Feuerwehr Schwerte wird die Bürgerschaft freundlichst gebeten zur Verschönerung des Festes die Häuser zu beflaggen und mit Grün auszuschnücken. Das Grün wird am nächsten Freitag und Samstag angeliefert, auch hat sich Herr Gärtner Mendel bereit erklärt, Grünland zu Mk. 0,15 per laufenden Meter abzugeben. Bestellungen müssen bis spätestens Mittwochabend bei diesem gemacht werden.

\*\* (Die Festchrift) zum 25jährigen Jubiläum unserer Feuerwehr teilt in der von Herrn Hermann Bertram, und nicht, wie es jedenfalls irrtümlich im „Schwelter Anzeiger“ hieß, Bertram und Schade, verfaßten Chronik der Wehr noch folgendes mit: An Geräten ist in den letzten Jahren angeschafft: 1 mechanische Leiter (Magirus-Ilm), 1 Schlauchwagen, 1 Rettungsfaß, Einreißhaken, Schlauchbrücken u., sodas die Wehr nunmehr mit den neuesten und modernsten Geräten ausgerüstet ist. — Mit dem Bau eines neuen Gerätehauses soll demnächst begonnen werden. — Die Anschaffung obiger Geräte können wir zum größten Teil in allererster Linie unserm Herrn Bürgermeister Rohmann, welcher ein warmes Herz für unsere gute Sache hat, verdanken. — Als hervorragende Mitgründer der Freiwilligen Feuerwehr Schwerte seien folgende Herren genannt: A. Ralf (+), Th. Dommermühl (+), S. Heemann (+), Fr. Hülscher (+), A. Fleer (+), J. Nolte (+), C. Wirth (+), S. Uffelmann, W. Saatzmann, A. Maag, Aug. Kettler. Nachstehende Kameraden können auf eine 25-jährige Mitgliedschaft in der Wehr zurückblicken: Wilh. Quabbe (aktiv), Wilh. Scholz (aktiv), David Stern (aktiv), ferner folgende Mitglieder der Wachmannschaft: Fritz Griesel, Wilh. Potthoff, Wilh. Haver, Karl Saatzmann, Herrn. Ruricher, Karl Vethaus, Ludwig Hagemann, Fr. Jund sen. Der Vorstand bei Gründung der Wehr, Juni 1878: S. Uffelmann, W. Stricker, Jos. Schäfers, W. Saatzmann, A. Maag, A. Fleer, Fr. Sethe, A. vom Steeg, J. Nolte, A. Ralf, W. Quabbe, Th. Dommermühl, L. Hagemann, C. Wirth, C. Schumacher.

\*\* (Die Helme unserer Schutze) In den Erleichterungen, die jeder einsichtsvolle Mensch sich in den Tagen

brett eines Schiffes gefunden habe. Ob es sich um dasjenige eines gestrandeten Schiffes handelte, ließ sich nicht bestimmen; es konnte auch ein verlorenes und von den Wogen auf den Strand geworfenes sein.

Indem er sich herabbeugte, um das Brett vielleicht aus dem Eis zu lösen, gewahrte er dicht neben demselben noch einen anderen Gegenstand, der jedoch nicht freigelegt werden konnte. Der Kapitän dachte, es könne der Teil eines Trinkwasserfasses sein, wie große Schiffe es mit sich führten, doch konnte er sich darüber keine Gewissheit verschaffen. Auch das Brett konnte er nicht einen Zoll breit von der Eiskruste frei machen.

Nach längeren vergeblichen Bemühungen trat Sander den Heimweg an, entschlossen, am folgenden Tage zurückzukehren und die gefundenen Gegenstände frei zu legen. Seine Fantasie war auch heute wieder erregt, allerlei Gedanken bestürmten ihn und führten ihn sonderbare Möglichkeiten vor die Seele, die er doch beiseite zu drängen wünschte, weil es ihm eine Torheit dünkte, ihren Wert beizumessen. Gewiß war das Namensbrett des Schiffes alt. Die ursprünglich vergoldeten Buchstaben, obgleich noch gut erhalten, hatten die Jahre vollständig geschwärzt und mit moosgrünen Rändern versehen. Das Brett konnte zwanzig Jahre an jener Stelle gelegen haben, wenn nicht ein Umstand dieser Annahme widersprochen hätte. Mooste der östliche Strand der Insel auch nur selten begangen werden, einige Male im Laufe von zwanzig Jahren mußte doch der eine oder der andere Inselbewohner hier vorübergekommen sein, und dann hätte das Namensbrett auch nicht dem flüchtigsten Auge entgehen können. Es war somit wohl erst in neuerer Zeit hierhergekommen. Auf welche Weise ließ sich allerdings schwer bestimmen. Der Pastor hatte Sander gegenüber geäußert, daß seit fünf Jahren kein Schiff gegenüber gelandet sei, und er auch von einem in der Nähe stattgefundenen Schiffbruch nichts gehört habe.

(Fortsetzung folgt.)

sonnlicher Gut leidet, gehört auch eine vernunftmäßige Kopfbedeckung. Nicht nur der „civis communis“ schafft sich einen leichten Hut heller Farbe im Sommer an, auch der Soldat trägt während der Feldübungen im Sommer meist die Mütze, wenn der gestrenge Vorgesetzte nicht gerade besonderen Grund hat. Die Energie der Marschhüne einer Extraprobe zu unterziehen. Die Marine trägt weiße Sommermützen, nicht nur in tropischen, sondern auch in heimischen Gewässern. Aber eine Reihe pflichtgetreuer Menschenkinder ist von der allen genannten Schutzleute, zugeordneten Wohltat ausgeschlossen, nämlich unsere Schutze, die in heißer Sommerglut verurteilt sind, schwarze, metallbeschlagene Lederhelme während ihres Straßendienstes zu tragen, und gene Vereinzelt in der Lage sind, ein schattiges Plätzchen einmal dabei aufzufinden. Was es heißt, mit dem Helm auf dem Kopf oft stundenlang auf heißer, staubiger Straße zu verharren, kann der Augen und Sinne geschärft und munter zu bewahren, kann der einer solchen Tortur nicht unterworfen ist, niemals beurteilen. Doch eine derartige Qual im fortgesetzten Dienst schließlich doch üble Folgen zurüchläßt, ist anzunehmen und bedarf dringend der Erwägung der vorgesetzten Vernaltungsstelle. In anderen Städten hat man den Schutzmann, dem das öffentliche Wohl anvertraut ist, eine leichtere Kopfbedeckung leicht verschafft; will man den traditionellen Helm bei uns nicht abschaffen, so soll man den Sommertragen von so intensiver Glut wie die sich jährlich wiederholenden auch unseren Schutzleuten eine Wohltat zukommen lassen, die nur im Interesse der Menschheit liegt.

\*\* (Der Gesangsverein „Quartett“) der durch die vereinten Bemühungen seines Dirigenten und seines Vorsitzenden allmählich wieder seine frühere stolze Höhe erreicht hat, veranstaltet am heutigen Abend in seinem Vereinslokal, Restaurant „zur Glocke“, einen Musikabend, zu welchem die passiven Mitglieder sowie Freunde des Vereins durch Schreiben eingeladen worden sind. Der instrumentale Teil wird von Mitgliedern des Vereins ausgeführt werden und der Abend wird Vorträge auf Klavier, Cello, Geige, Flöte und Zither in bunter Abwechselung bringen. Das passive Mitglied des Vereins, Herr Anton Gerke, der vor Jahren in Schwerte wohnhaft war und jetzt in Pridor in Sibirien als Betriebschef tätig ist, weist gegenwärtig besuchsweise in unserer Stadt für einige Tage zur Verfügung gestellt; dieselbe besteht aus Elentieren, Reentieren, Leubentieren, Fellen von großen Bären und prächtigen Geweihen und ist im Vereinslokal ausgestellt. Wenn wir auch den inneren Zusammenhang zwischen einer Jagdausstellung und einem Gesangsverein nicht recht verstehen, so stehen wir doch nicht an, zu erklären, daß die Beschäftigung der ausgestellten Jagdtrophäen hochinteressant ist. Man dürfte hier etwas derartiges wohl schwerlich so leicht wieder zu Gesicht bekommen.

\*\* (Komet sichtbar.) Der Komet, welcher Ende Juni am Südosthorizont des Himmels im Sternbild des Wassermannes auftauchte, hat nunmehr das Sternbild des Schwanen durchlaufen und in letzter Zeit an Helligkeit erheblich zugenommen. Jedermann kann ihn leicht ohne Fernrohr auffinden. Der Komet steht 10 Uhr abends nahe dem Zenit, ein wenig nördlich vom Scheitelpunkt und erscheint dem bloßen Auge wie ein nebliger Stern fünfter Größe. Der Schweif des Kometen ist bisher nicht sonderlich sichtbar gewesen, weil er von der Erde abgewandt war. Doch wird man demnächst, wie namhafte Astronomen versichern, den Schweif sich nach Süden entwickeln sehen. Der Komet hat gegenwärtig seine größte Helligkeit, und man kann von Abend zu Abend zu Abend sein Vorwärtigen nach Nordwesten wahrzunehmen, da er auf die Deichsel des großen Wagens zueilt.

\*\* (An der Wiesenbauhschule in Siegen) ist die Abhaltung von Kursen zur Ausbildung von Wiesenwärttern in Aussicht genommen. Der Lehrgang beginnt am 1. September 1903 und dauert 6 Wochen. Die Kosten werden nur geringe sein, da alle Teilnehmer am Kursus ihre Arbeit bezahlt bekommen und überdies von der Landwirtschaftskammer Beihilfen gewährt werden. Meldungen sind bis zum 8. August an den landwirtschaftlichen Kreisverein Hörde zu richten, woselbst auch alles Nähere zu erfahren ist.

\*\* (Westfälischer Schneidertag.) Behufs Bildung eines Schneider-Zuningsverbandes für die Provinz Westfalen wird im nächsten Monat in Dortmund ein Westfälischer Schneidertag abgehalten werden.

\*\* Holzen, 26. Juli. Am 1. und 2. August erhält unser Ort Einquartierung und zwar von der 2. und 3. Eskadron des Düsseldorf-Regiments Nr. 3. Es werden 5 Offiziere, 120 Unteroffiziere und Mannschaften und 140 Pferde, sowie der Regimentsstab bestehend aus 5 Offizieren, 20 Unteroffizieren und Mannschaften und 26 Pferden hier einquartiert werden.

\*\* Solde, 26. Juli. Dem evang. Lehrer Johann Christophers zu Waringen ist endgiltig eine Schulfstelle in der hiesigen Gemeinde übertragen worden.

\*\* Schüren, 26. Juli. Gestern früh verunglückte auf Zeche „Bickfeld“ der Bergmann Finn aus Schüren kurz nach Anfahrt der Frühlacht durch Sturz in den Schacht. Der Tod trat sofort ein. J. hinterläßt Frau und vier Kinder.

\*\* Aplerbeck, 26. Juli. Mit der Ausschlämmung des hiesigen Mühlenteiches wurde gestern nachmittags begonnen. Die Arbeiten hat eine Firma aus Bienen übernommen. Die Kosten belaufen sich auf 3—4000 Mark.

\*\* Hörde, 26. Juli. Einen schrecklichen Tod erlitt gestern früh der Schachthauer Friedrich Finn aus Schüren auf der Zeche Bickfeld, Hörde. Finn war beim Abteufen beschäftigt und stürzte etwa 70 Meter tief in den Schacht, sodas der Tod sofort eintrat. Die Frau und vier ummündige Kinder betrauern den so früh dahingegangenen.

## Aus Westfalen und Rheinland.

\* Hagen, 24. Juli. (Ein schwerer Einbruch) wurde in vergangener Nacht in ein Haus an der Karlstraße unternommen. Das Haus wird gegenwärtig nur von einer Familie bewohnt, die durch lautes Geräusch im Hofe erwachte und die Einbrecher auf der Treppe vernahm. Auf die Hilferufe der geängstigten Bewohner eilten Polizeibeamte herbei, doch waren die Diebe inzwischen schon verschwunden worden. Der Tat dringen verdächtig

Namens des Kreis-Ausschusses:  
**Der Vorsitzende.**  
 J. B.  
 gez.: Mathis,  
 Regierungs-Assessor.

## Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in der Gemeinde **Weshofen** belegenen, im Grundbuche von **Weshofen** Band 1 Artikel 41 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schreinermeisters **Wilhelm Sievert** zu **Weshofen** eingetragenen unter Nr. 378 der Grundsteuerrollenrolle und unter Nr. 104 der Gebäudesteuerrollen nachgewiesenen Grundstücks Flur 5 Nr. 675/111, Hofraum mit Wohnhaus und Stall, Weidgasse Nr. 84 I, 7,80 Ar groß, 180 Mark Nutzungswert, besteht, soll dieses Grundstück am **11. August 1903, nachmittags 4 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an Ort und Stelle in **Weshofen** versteigert werden.

Schwerte, den 23. Mai 1903.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die Ausführung verschiedener Reparaturen an den Schulgebäuden zu **Ergste und Reinsgen**, bestehend in **Maurer-, Schreiner-, Klempner- und Anstreicharbeiten**, veranschlagt in Summa zu 361,79 Mk., soll am **Dienstag, den 4. August d. Js., nachmittags 5 Uhr**,

im Lokale der Wwe. **Kage-Beckmann** zu **Ergste** öffentlich mindelfördernd vergeben werden.

Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf hiesigem Amtsbureau zur Einsicht offen.

Rheinen, den 25. Juli 1903.

**Der Ehren-Amtmann:**

**Hiddemann** dt. **Schulte-Rheinen.**

## Ca. 1200 Meter

halb- u. reinwollene

## Kleiderstoffe

habe ich weit unter Herstellungspreis erworben und verkaufe, so lange Vorrat reicht:  
**6 Meter (1 Kleid) prima halb- und reinwollener**

**Kleiderstoff** nur Mk. **4,00**

**6 Meter (1 Kleid) prima reinwollener**

**Kleiderstoff** nur Mk. **5,40**

Diese Ware hat einen Wert von **7 bis 10 Mk.** für 6 Meter.

Es bietet sich vorerst nicht wieder eine so günstige Gelegenheit zum Einkauf von wirklich billigen und guten Kleiderstoffen, versäumen Sie nicht, sich solche anzusehen.

In meinem Schaufenster liegt ein Teil der Kleiderstoffe aus.

## Wilh. Sasse,

**Schwerte,**

**Hüsingstrasse 3.**

## Für Cigaretten-Kenner!

Die General-Agentur von **A. G. Cousis & Co.**, Kairo u. Malta, versendet gegen Nachnahme die direkt importierten Marken:

**"Isis"** zu Mk. **2,75** p. 100 Stk.

**"Dabec superior"** zu Mk. **4,-** " " "

in garantiert stets frischer Qualität.

**Lambotte & Abesser, Hamburg.**

# Waggonladung Porzellan,

# Waggonladung Steintöpfe u. Einmachgläser

werden zu noch nicht gekannt billigen Preisen verkauft.

## Fritz Neuwerth.

**Einladung**  
zur  
**Sitzung der Stadtverordneten**  
am **Donnerstag, den 6. August 1903,**  
nachmittags 5 Uhr,  
im Rathausaale hier.

**Tages-Ordnung:**

I. Öffentliche Sitzung.

1. Wahl eines Kreistagsabgeordneten.
2. Bewilligung von Mitteln für die Nachbesserung von Fahrwegen im Stadtwalde.
3. Beschlussfassung über die Verwendung der Sparkassenzinsüberschüsse des Jahres 1901.
4. Vorlage der Protokolle über die letzte Quartals-Revision der Stadtkasse und Sparkasse.
5. Bewilligung eines Zuschusses für die Anstalten Bethel, Nazareth, Sarepta und Wilhelmshof für 1903.
6. Beschlussfassung über die Beitragsleistung zu den Grund-erwerbskosten einer Eisenbahn von Herbolz nach Schwerte.
7. Bewilligung der Mittel für die Beschaffung eines zweiten Sprengwagens.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 25. Juli 1903.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher: Bädcker.**



Zu der Feier des **25. Stiftungsfestes der Freiwilligen Feuerwehr-Schwerte** wird die Bürgerchaft freundlichst gebeten, zur **Verzierung des Festes die Häuser zu beflaggen** und mit **Grün** auszuschnücken. Das **Grün** wird am nächsten **Freitag und Samstag** angeliefert; auch hat sich Herr **Gärtner Wendt** bereit erklärt, **Gürtlanden** zu Mk. 0,15 per laufende Meter abzugeben.

Bestellungen müssen bis spätestens **Mittwoch** abend bei demselben gemacht werden.

**Die Ausschmückungs-Kommission.**

Empfehle:  
**Gesangbücher**  
von den einfachsten bis zu den feinsten.  
**Fritz Neuwerth.**

## RHEINER

**MINERALBRUNNEN**

Ausstellung Düsseldorf 1902:

**Goldene Medaille und Staatsmedaille**

**Feinstes Tafelwasser, bestbekömmliches**

**Erfrischungsgetränk für Kranke.**

Erhältlich in jedem besseren Restaurant und direkt bei dem alleinigen Vertreter für **Schwerte** und

**Umgebung:**

**Wilhelm Heppel,**

Med.-Drogerie, Schwerte.

(Regelmässiger Waggonbezug.)

Der beste Ersatz für Tierblase zum Zubinden der Einmach-töpfe ist  
**Pergamentpapier.**  
In Bogen und Rollen zu haben bei  
**C. Braus, Schwerte.**

## Zum Einmachen

empfehle:

## Feinste Kölner Platten-

und

## Stampf-Raffinade.

## Ausgesuchte Gewürze u. Pergamentpapier.

**Carl Trog.**

## Kunst-Postkarten!

Novitäten in hübscher Auswahl

empfiehlt

**Carl Braus, Buch- u. Kunsthandlg.**

## Conserven mit Kochvorrichtung

Hervorragende Neuheit

auf dem Gebiete der Conserv-Industrie. Unentbehrlich für Militärs, Jäger, Touristen, Radfahrer, Segler, Junggeheilen etc. — Erwärmung des Dosen-Inhalts zu jeder Zeit, an jedem Orte und unter allen Verhältnissen, in wenig Min. Fabrikate in allen Preisl. empfiehlt: **Conserv.-Fabrik Albert Reiche Sohn,** Wülfe vor Hannover. — Patente in 14 Staaten.



Suche zum 1. Okt.

## Wohnung

von etwa 4 Zimmern mit Zubehör. Anerbietungen mit Preisangabe erbitte umgehend nach **Salesweg, Königstrasse 4.**

**Goppe, Gymnasiallehrer.**

## 1 schöne Wohnung

von 2 Zimmern nebst Keller ist an ruhige Familie auf den 1. Aug. oder später zu vermieten.

**Schwerte, Bismarckstrasse 4.**

## Wohnung

von 2 Zimmern, mit Keller und Stallung zum 1. August oder später zu vermieten.

**Kuhstraße 34.**

Ein properes, evangelisches **Dienstmädchen**, welches auch im Kochen u. Waschen Erfahrung hat, per 1. August gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

## Fliegengrab

**Sicheres und reines Mittel** zur Vertilgung der lästigen Fliegen. Zu haben bei **Carl Braus, Schwerte.**

Sächsisch-Thüringisches **Technikum Rudolstadt**  
1. Höhere Fachschule für: Architekten u. Bau-Ingenieure, 2. Mittlere Fachschule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker, 3. Fachschule f.: Bau- u. Möbel-Tischler, Staatskommissar, Staatl. Heilprüfungs-Prag. durch Direktion.

Dienstag trifft wieder eine Ladung großer u. kleiner **Faselschweine** bei mir ein und empfehle solche billig.  
**Emil Cohen Nachfolger.**  
Inh. M. Neublum.  
Ein 14—15 jähriges junges **Mädchen** des Nachmittags zu 2 Kindern gesucht  
**Teichstraße 5, II. Stg.**  
**Rechnungs-Formulare** zu haben bei **Carl Braus.**

## Farben, Lacke, Pinsel, Tapeten

gut und preiswürdig bei  
**Ernst Klein.**

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belohnung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken. **Curt Röber, Braunschweig.**

Macht mit **Maggi's GUTE SUPPEN**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 25. Juli. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Fass) 48,50, Rüböl per 100 kg fassweise (ohne Fass) 50,00 Mk. gereinigtes Öl per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rüböluchen per 1000 kg 88, in kleineren Partien 92 Mk. Kleie 4,80 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30. Eier per Schock (60 Stück) 7,50 Mk. Weizen, neuer I. 60,00, do. II. 60,00, Roggen, neuer I. 60,00, II. 60,00, III. 60,00, Hafer I. 13,10, II. 12,10, Raps I. 20,00, II. 19,00 Mk., alles die 100 kg.

Röln, 25. Juli. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Gerst 6,40—7,50. Maschinenstroh (Roggen-) 3,00, Nichtstroh (Roggen-) 3,50, Stummstroh 2,70 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **W. Schaefer**, für den Anzeigenteil: **Julius Schaefer**, Druck und Verlag von **Carl Braus** in Schwerte.